

JOHANNA  
BARSCH

# DEUTSCHER ALLTAG

**EIN GESPRÄCHSBUCH  
FÜR AUSLÄNDER**

JOHANNA  
BARSCH

# DEUTSCHER ALLTAG

**EIN GESPRÄCHSBUCH  
FÜR AUSLÄNDER**

内部交流

L10/43 德语日常会话

(G6—2/47)

D000050



# DEUTSCHER ALLTAG



## Inhaltsverzeichnis

Wir suchen ein Zimmer .....	7
Wir mieten ein Zimmer .....	10
In der Papierhandlung .....	15
Wie lernt man schnell und gut Deutsch? .....	16
Wir gehen mittagessen .....	21
Was trinken wir? .....	23
Einkäufe fürs Abendessen .....	26
Wir kaufen Lehrbücher .....	28
Von Büchern und vom Lesen .....	31
Was braucht ein junger Mann in Deutschland zum Anziehen? .	34
Von der Wohnung zum Arbeitsplatz .....	37
An der Tankstelle .....	39
Beim Arzt .....	42
Vom Geldverdienen und von Werkstudenten .....	44
Wer bezahlt? - Ein heikles Kapitel .....	48
Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft .....	51
Ich wurde eingeladen! .....	52
Kino oder Theater - das ist die Frage! .....	57
Lieben Sie Musik? .....	59
Die Frau von heute .....	63
Was tun wir an einem Sonntag im Winter? .....	66
Pläne für einen Sonntag im Sommer .....	70
Auf dem Zeltplatz .....	74
Was wundert uns in Deutschland? .....	77
Der seidene Schal .....	81
Die Technik - Wohltat oder Plage? .....	85
Alte Bauten - neues Bauen .....	89
Feste und Feiern in Deutschland .....	93
O, diese Mundarten! .....	98

## Wir suchen ein Zimmer

Hermann: Gerhardt, ich bin gespannt, wie lange wir brauchen, bis wir ein Zimmer finden. Das soll hier nicht leicht sein.

Gerhardt: Nein, denn in den meisten großen Städten ist der Bedarf an Wohnungen leider immer noch größer als das Angebot.

Hermann: Trotzdem wollen wir das Beste hoffen! Laß uns erst einmal überlegen: Wollen wir zwei Zimmer suchen und getrennt wohnen, oder wollen wir miteinander in ein Zimmer ziehen?

Gerhardt: Wenn wir in ein Zimmer ziehen, wohnen wir billiger als wenn jeder sein eigenes Zimmer hat. Wir sind ja Freunde von klein auf und haben schon öfter zusammen gewohnt. Wenn jeder ein wenig Rücksicht auf den anderen nimmt, werden wir uns gegenseitig nicht allzusehr stören. Also suchen wir ein Zimmer mit zwei Betten, ja?

Hermann: Abgemacht, nehmen wir uns das einmal vor. Sollten wir aber zwei preiswerte Einbettzimmer finden, etwa im gleichen Haus, dann greifen wir zu und versteifen uns nicht auf ein Zweibettzimmer.

Gerhardt: Gut, ich bin einverstanden. Wollen wir zunächst einmal in den verschiedenen Studentenheimen nachfragen? Man soll dort recht preiswert und sehr angenehm wohnen.

Hermann: Ja, das habe ich auch schon gehört. Ich fürchte nur, wir werden in den Studentenheimen wenig Glück haben. Man muß sich viele Monate vorher anmelden, wenn man dort ein Zimmer bekommen will. Sie nehmen auch vor allem Studenten in den höheren Semestern.

*ich bin gespannt* ich bin neugierig – *von klein auf* seit der Kinderzeit – *Rücksicht nehmen auf jn* an den anderen denken und sich nach ihm richten – *sich et. vornehmen* et. tun wollen – *zugreifen* et. sofort nehmen → *sich auf et. versteifen* et. unbedingt haben wollen

Gerhardt: Gut, dann können wir uns diesen Weg sparen. – Hier ist die Zeitung. Es ist die Wochenendausgabe, da stehen die meisten Anzeigen drin. Nimm einmal den Stadtplan zur Hand. Wir wollen nachsehen, wo die Straßen liegen, in denen Zimmer zu haben sind. Allzu weit weg von der Universität wollen wir nicht ziehen. Man verfährt sonst zu viel Zeit und Geld. Hier sind Zimmer angezeigt in der Lindenstraße und in der Tannenstraße. Und hier am Berliner Platz und in der Mozartstraße.

Hermann: Wenn wir mit den Adressen aus der Zeitung kein Glück haben, dann gehen wir zur Universität. Dort sind freie Zimmer am schwarzen Brett angeschlagen. Sobald die Adressen bekannt werden, trachtet jeder danach, so schnell wie möglich zu den Vermietern zu kommen. Wer zuerst dort ist, bekommt gewöhnlich das Zimmer. – Auch das Studentenwerk vermittelt Adressen. Dort können wir ebenfalls hingehen.

Gerhardt: Du, es gibt doch Vermittlungsbüros, wo man Adressen von Vermietern erfährt! Wäre das nicht ein Weg, um zu einem Zimmer zu kommen?

Hermann: Auch das können wir versuchen. Aber natürlich muß man dem Büro etwas dafür bezahlen, daß es eine Wohnung nachweist. Das bedeutet wieder eine Ausgabe mehr für uns.

Gerhardt: Lassen wir die Büros zunächst beiseite, vielleicht geht es auch ohne sie. Eben fällt mir ein, wie mein Freund Walter voriges Jahr in München zu einem Zimmer kam. Er hatte schon vieles vergeblich versucht und war nahe daran, wieder von München abzureisen. Da ging er nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr in eine belebte Geschäftsstraße. Dort waren einige große Lebensmittelgeschäfte. Die Haus-

*Zeit verfahren* unnötig Zeit für die Fahrt brauchen – *das schwarze Brett* Wandbrett für Mitteilungen – *nach et. trachten et.* intensiv wollen, versuchen – *das Studentenwerk* (Verband der Studentenwerke) Verein, der die Interessen der Studenten vertritt  
*et. fällt mir ein* ich denke plötzlich an et.



## Wir mieten ein Zimmer

- Hermann: Gerhardt, heute vormittag kam ich nach der Vorlesung mit einem Studenten ins Gespräch. Er hat mir erzählt, daß einer seiner Bekannten plötzlich sein Studium unterbrechen muß und daß sein Zimmer frei wird. Hier auf diesem Zettel habe ich die Adresse.
- Gerhardt: Laß sehen: Frau Frieda Jäger, Lerchenstraße 58. Wo liegt denn die Lerchenstraße?
- Hermann: Im Nordend. Das ist der große Stadtteil, wo viel gebaut wird. Auf dem Stadtplan habe ich die Lerchenstraße nicht finden können. Sie muß also eine ganz neue Straße sein. Am besten nehmen wir die Straßenbahn und fragen den Schaffner, wo die Lerchenstraße ist. Er wird das sicher wissen.
- Gerhardt: Weißt du, welche Linie nach dem Nordend fährt?
- Hermann: Ja, die Linien vierzehn und vierundzwanzig.
- Hermann: *(beim Lösen des Fahrscheins zum Schaffner)*  
Bitte, können Sie mir sagen, wo die Lerchenstraße ist? An welcher Haltestelle müssen wir aussteigen?
- Schaffner: Sie müssen bis zur Haltestelle Frühlingsstraße fahren. Wenn Sie ausgestiegen sind, gehen Sie in der Richtung weiter, in der die Straßenbahn fährt. Die zweite Querstraße rechts ist die Lerchenstraße.
- Hermann: Vielen Dank. Bitte sagen Sie uns, wann die Frühlingsstraße kommt. Diese Gegend ist uns fremd, wir kennen uns hier nicht aus.
- Schaffner: Keine Sorge, mein Herr. Ich rufe jede Station aus. Nächste Haltestelle Königsallee! Steigt jemand aus?
- Gerhardt: Du, hier ist es hübsch! Es gibt viele Gärten und man sieht ins Grüne. Vielleicht ist es in der Lerchenstraße auch so.
- Hermann: Wahrscheinlich! Wenn die Straße nur nicht gar zu weit draußen liegt.
- Schaffner: Nächste Haltestelle Frühlingsstraße! Jetzt müssen Sie aussteigen.



ein Bett auf dem Speicher stehen und ich habe auch alles, was dazu gehört. Das brauchte ich nur herunter zu holen – und vielleicht würden Sie mir dabei helfen?

Gerhardt: Aber selbstverständlich, Frau Jäger, das täten wir sehr gern. – Sagen Sie bitte, was soll das Zimmer kosten?

Frau Jäger: Wenn Sie zu zweit hier wohnen, kostet das Zimmer 200.– Mark Miete im Monat.

Hermann: Das Frühstück ist im Preis nicht inbegriffen?

Frau Jäger: Nein, Herr Junghans. Zweihundert Mark Miete für solch ein großes Zimmer in dieser hübschen Gegend hier ist nicht viel. Das Frühstück können Sie sich selbst in der Küche machen, und ich müßte dann noch eine Kleinigkeit fürs Gas und für Geschirrbenutzung berechnen. Wenn Sie es wünschen, kann auch ich Ihnen das Frühstück machen. Wir müßten dann vereinbaren, was Sie morgens essen und trinken wollen. Daraus ergibt sich der Preis.

Gerhardt: Was haben Sie denn für eine Heizung in der Wohnung?

Frau Jäger: Wir haben Etagenheizung, und die ganze Wohnung ist bei uns im Winter immer gemütlich warm. In einer Heizperiode brauchen wir etwa 800 l Öl. Es kommt natürlich darauf an, ob wir einen strengen oder einen milden Winter haben. Mein Mann hat ausgerechnet, daß auf dieses Zimmer hier der fünfte Teil der Heizkosten entfällt, das sind 160 l Öl. Wir rechnen, daß wir sieben Monate heizen müssen. Es sind also pro Monat rund 25 l Öl zu bezahlen. Dafür haben Sie es aber immer warm, und alle Nebenräume, der Flur, die Toilette und die Küche sind auch warm. Sie brauchen bei uns überhaupt nicht zu frieren.

Hermann: Das ist natürlich ein großer Vorteil. Weißt du, Gerhardt, es ist schon sehr angenehm, wenn man im Winter

*darüber läßt sich reden* ich bin bereit, darüber zu sprechen; das kann man vielleicht machen – *der Speicher*, – hier: Dachboden, Raum direkt unter dem Dach *inbegriffen* eingeschlossen, enthalten

abends müde aus der Hochschule heimkommt und ein warmes Zimmer vorfindet. Ich habe schon in Zimmern gewohnt mit riesigen, ganz veralteten Kachelöfen. Sie fressen eine Menge Kohle, und es wird doch nie richtig warm in solchen Buden.

Frau Jäger: Fahren die Herren in den Semesterferien nach Hause?

Hermann: Ja, natürlich. Wie steht es dann mit der Miete, Frau Jäger?

Frau Jäger: Die Miete müßten Sie während der Ferien weiter bezahlen, daran läßt sich leider nichts ändern. Denn ich kann das Zimmer ja jederzeit an berufstätige Herren oder Damen vermieten und bekomme dann auch die Miete das ganze Jahr über. Es kann aber sein, daß meine verheiratete Tochter und mein Enkelkind zeitweise zu Besuch kommen, während Sie nicht hier sind. Für diese Zeit würde ich dann keine Miete verlangen, wenn ich das Zimmer vorübergehend benutzen könnte.

Hermann: Selbstverständlich könnten Sie das! Das stört uns gar nicht, und wir sparen dadurch Miete während der Ferien. – Bitte, Frau Jäger, sind Bettwäsche und Handtücher im Mietpreis inbegriffen?

Frau Jäger: Ja, das gehört dazu. Um die Wäsche brauchen Sie sich nicht zu kümmern.

Hermann: Frau Jäger, wir essen am Abend gern daheim. Würden Sie erlauben, daß wir uns in der Küche eine Tasse Kakao und ein Ei machen? Oder lassen Sie niemanden in Ihre Küche hinein?

Frau Jäger: Ach wo, so unfreundlich bin ich nicht! Natürlich können Sie sich Ihr Abendessen in der Küche richten. Das ist mir viel lieber, als wenn die Mieter anfangen, im Zimmer zu kochen. Viel kochen werden Sie ja ohnehin nicht. Und auf Kleinigkeiten soll es mir nicht ankommen. Vielleicht rechnen wir dann noch monatlich zwei Mark für Gasbenützung? Wäre Ihnen das recht?

*das ganze Jahr über während des ganzen Jahres  
obnebin nicht fast sicher nicht – es kommt mir auf et. an es ist mir sehr wichtig*

Gerhardt: Ja natürlich. Wer räumt denn das Zimmer auf, Frau Jäger?

Frau Jäger: Ich selbst. Sie brauchen für Bedienung nicht gesondert zu zahlen.

Hermann: Wie steht es mit Besuchen, Frau Jäger? Stört es Sie, wenn wir Besuch bekommen?

Frau Jäger: Wenn der Besuch rücksichtsvoll ist, dann nicht. Wir hatten aber schon Herren hier, bei denen wurde bis spät abends gesungen und gelärmt. Wenn es zu unruhig ist, beschweren sich die anderen Hausbewohner. Und dann die Damenbesuche, das ist auch so ein Kapitell!

Hermann: Nein, Frau Jäger, Lärm machen wir bestimmt nicht. Unsere Freunde sind ruhige Leute, wir trinken eine Tasse Tee miteinander und unterhalten uns. Nach zehn Uhr abends würden wir ganz besonders Rücksicht nehmen, das ist doch selbstverständlich. Und Damenbesuche bekommen wir selten. In unserem Fach gibt es kaum Studentinnen, da studieren fast nur Männer.

Frau Jäger: Nun, ich bin auch in diesem Punkt nicht engherzig. Aber ich würde vorschlagen, daß die Damen, wenn einmal welche kommen, vor Mitternacht das Haus verlassen. – Wissen Sie, es liegt mir daran, daß die anderen Mieter keinen Grund zum Klatschen haben. – Wollen Sie also das Zimmer mieten? Sind Sie damit einverstanden, die Miete im voraus zu bezahlen? Sie könnten in drei Tagen einziehen, und ich würde um eine kleine Vorauszahlung bitten.

Hermann: Jawohl, Frau Jäger, wir nehmen das Zimmer. Hier sind zwanzig Mark als Anzahlung, bitte geben Sie mir eine Quittung. Siehst du, Gerhardt, es hat geklappt. Wir haben ein Zimmer. Alles weitere wird sich finden.

*sich beschweren über et. sich beklagen (bei der Stelle, die Abhilfe schaffen kann)  
das ist ein Kapitell das ist etwas, worüber man viel (Unangenehmes) sprechen könnte – engberzig kleinlich – klatschen hier: schlecht über jn reden – klappen hier: in Ordnung kommen; so werden, wie man gehofft hat*

## Einkauf in der Papierhandlung

- Verkäuferin: Guten Morgen! Womit kann ich dienen?
- Käufer: Ich brauche Briefpapier und Briefumschläge.
- Verkäuferin: Wünschen Sie weißes Papier oder farbiges? Soll das Papier einfach sein oder darf ich Ihnen etwas Besseres zeigen?
- Käufer: Ich brauche einfaches und besseres Papier – bitte zeigen Sie mir beides.
- Verkäuferin: Hier ist das einfache weiße Briefpapier. Wir führen es in Packungen zu 25, 50 und 100 Stück. Selbstverständlich können Sie auch mehr haben. Der Preis ist um so niedriger, je mehr Sie kaufen. Tausend Blatt kosten z. B. 12.– DM, hundert Blatt dagegen eine Mark achtzig.
- Käufer: Aber tausend sind zu viel. Ich nehme vorerst einmal hundert Blatt und dazu die passenden Umschläge.
- Verkäuferin: Hier ist elegantes Papier – welches darf ich Ihnen geben?
- Käufer: Das hellgraue Papier gefällt mir gut! Wie viele Bogen sind in dieser Packung?
- Verkäuferin: Fünfundzwanzig! Die Packung kostet vier Mark.
- Käufer: Gut, die nehme ich auch. – Jetzt brauche ich noch einige Bleistifte, einen guten Radiergummi und einen roten Farbstift.
- Verkäuferin: Hier, mein Herr, hier sind die Bleistifte. Brauchen Sie nicht auch einen Kugelschreiber? Wir haben besonders preiswerte und praktische Kugelschreiber, die sehr gern gekauft werden.
- Käufer: Ja, davon nehme ich auch einen. Und jetzt brauche ich noch Hefte.
- Verkäuferin: Darf ich fragen, für welchen Zweck Sie die Hefte brauchen? Sollen es Schulhefte sein, oder wollen Sie Notizen machen?

*der Umschlag, ne Kuvert – et. führen hier: et. auf Lager haben, um es zu verkaufen*

**Käufer:** Ich will in den Vorlesungen mitschreiben.

**Verkäuferin:** Jetzt verstehe ich – es sollen Kolleghefte sein. Für diesen Zweck haben wir hier die Ringbücher. Dieses Ringbuch hat einen festen, sehr haltbaren Umschlag. Und hier sehen Sie die Vorrichtung zum Auswechseln der Blätter. Sie können dieses Ringbuch für jedes Fach benutzen und die Blätter später herausnehmen, nach Belieben aufheben und ordnen. Die Blätter können Sie immer bei uns nachkaufen. Die Ringbücher sind bei den Studenten sehr beliebt, sie werden viel gekauft.

**Käufer:** Ich nehme dieses Ringbuch. Geben Sie mir gleich hundert Blatt Papier dazu. Und jetzt brauche ich nichts mehr – bitte rechnen Sie alles zusammen.

## Wie lernt man schnell und gut Deutsch?

*Der ausländische Student ist erst vor kurzem in die große deutsche Universitätsstadt gekommen. Er hat noch keine Bekannten und fühlt sich einsam. An einem schönen Sonntagmorgen geht er in einen Park und setzt sich nahe an einem kleinen See auf eine Bank. Er beobachtet andere Spaziergänger, und auch die Wasservögel auf dem See. Er hat ein deutsches Wörterbuch bei sich, in dem er eifrig blättert, doch kann er die Namen für die verschiedenen Vögel nicht finden und entschließt sich, jemanden danach zu fragen.*

**Student:** Erlauben Sie, mein Herr, daß ich Sie etwas frage? Wie nennt man diese Vögel hier auf dem Wasser?

**Herr:** Das sind Wildenten. Die unscheinbaren Vögel mit dem bräunlichen Gefieder sind die Weibchen. Die anderen mit den grauen Federn und den schönen grünen Federn an Hals und Kopf, das sind die Männchen. Es ist umgekehrt wie bei den Menschen: Hier sind die

*unscheinbar gar nicht auffallend – das Gefieder das Federkleid*